

## Maß-Halten tut Not – bei Hoeneß, wie in der Berichterstattung

So, haben wir's jetzt? Haben wir Hoeneß vollständig ausgeleuchtet, alles, aber auch wirklich alles gesagt, was zu sagen nötig war und uns zu sagen juckte? Nein, wahrscheinlich nicht. Alle Details kommen demnächst in gut recherchierten Hintergrundreportagen auf den Tisch, in Spiegel-Aufmachern, natürlich und im Deutschlandfunk. Das macht auf Facebook die Runde, das beschäftigt den Bundestag und - ohne Frage - den Wahlkampf. Hoeneß ohne Ende. Mehr, als wir brauchen.

Brauchen wir Hoeneß? Aber ja. Gut dosiert kann es eine gesellschaftspolitische Diskussion um Moral und Werteverfall sein, wie die ZEIT gestern meinte, um Eigenwohl und Gemeinwohl, um Armut und Reichtum, um Gier und um Neid, auch um Schuld und Strafe.

Ja - wir brauchen Hoeneß. Nicht um seiner selbst willen. Der Mann ist erledigt. Er ist totgetreten in dem eifrigen Gerenne um Schlagzeilen. Wir brauchen ihn als Symbolfigur, an der wir uns abarbeiten können. Die Reichen wie die Armen brauchen ihn, die Moralisten wie die Skrupellosen. Und Journalistinnen und Journalisten, sie haben ihn uns serviert. Hoeneß so viel Du brauchst. Denn auch sie scheinen ihn zu brauchen. So ein dankbares Thema. Langlebig und facettenreich. Ebbs es jetzt ab? Haben wir uns satt gegessen? Oder bekommen wir ungefragt Nachschlag, bis es zu den Ohren heraus kommt? Die Hoeneß-Affäre- Wer kann die noch hören?!

Manchmal ist es zum Heulen. Da wird eine Sau durchs Dorf getrieben, dann ist sie weg. Der Vorhang zu - alle Fragen offen.

Ich habe darüber nachgedacht, ob dieser Millionen-Mensch etwas mit meinem bescheidenen Leben zu tun hat. Mit der Frage, ob ich meine Steuerklärung gewissenhaft ausfülle. Ob es nicht unmoralisch ist, viel Geld zu haben, weil Geld korrumpiert.

Aber ich bin nicht weiter gekommen.

Richtig über Geld nachgedacht habe ich, als mein Freund Frank mir einmal sagte, wie viel Geld durch seine Hände geflossen ist mit seinen nicht einmal 40 Jahren, er hatte es zusammengerechnet. Mehr als eine Million Euro. Vom ersten mickrigen Salär als Nachtpförtner zu Studienzeiten bis jetzt als Kleinverleger. Viel Geld. Er hatte gestaunt und gedacht, dass dies ja eine Macht ist, mit der man etwas verändern kann.

Bei dieser Geschichte habe ich angefangen, über meinen Umgang mit meinem Einkommen nachzudenken. Bei Hoeneß hat mich ein anderer Aspekt beschäftigt.

Die maßlose Berichterstattung und die nicht enden wollende Diskussion um ihn. Die macht mich müde. Jeder noch so interessante Ansatz wird schal und verdirbt mir während des Lesens.

Was ich brauche, ist eine Idee, wie man gut mit Geld umgeht. So, dass es dem Leben dient. Dass es reicht für alles, was wichtig ist, und nicht zu viel ist, um den Charakter zu verderben. Was ich brauche, sind ehrliche Diskussionen, respektvolle Geschichten.

Wir hören täglich so viele Worte, so viele Informationen. Viel mehr, als wir brauchen. Sie werden ranzig, bevor sie etwas bewirken können. Was hilft mir, Maß zu halten?

Nicht selber maßlos zu werden in meiner Gier – nach Geld nicht und auch nicht nach Aufreger-Stories.

Die Bibel kennt die Geschichte vom Gottesvolk in der Wüste. Es hat Hunger und klagt. Moses bringt ihr Murren vor Gott. Und der lässt es regnen: Himmelsbrot. Manna.

Sie sollen davon sammeln. Ein jeder, so viel er braucht. Aber auch nicht mehr.

Sie sammeln, sie essen, sie werden alle satt. Was aber darüber hinaus gesammelt wurde, das ist am nächsten Morgen verdorben.

Nur so viel sammeln, wie ich wirklich brauche.

Das gilt für alles, was wichtig ist. Auch für Geld. Nicht maßlos zu werden - Das nenne ich eine wirkliche Aufgabe. Nächste Woche wird sie in Hamburg thematisiert. Zum Evangelischen Kirchentag. Und wenn Sie wollen: lassen Sie uns jetzt schon darüber reden.

Wie viel Berichterstattung brauchen Sie? Wie viele Details? Welche Geschichten tun gut?

Und: kann man lernen, Maß zu halten? Auf Facebook unter Deutschlandradio.evangelisch.